

## ***Wie prüft man jemanden, ob er versteht? (Daily Dueck 218, Juni 2014)***

Gunter Dueck, [www.omnisophie.com](http://www.omnisophie.com)

„Wie können wir es schaffen, dass die Studenten besser lernen?“ Ich antwortete: „Alle Prüfungen sollten mündlich sein.“ Da stutzten alle im Ausschuss und hielten es für eine doofe Idee. Nur eine Professorin schüttelte nachdenklich den Kopf und sagte leise: „Eine so große Revolution schaffen wir nie.“ Die Idee ist es, dass die Studenten dann mit reinem Lernen nichts ausrichten können, sie müssen es verstanden haben, sonst blamieren sie sich in mündlichen Prüfungen bis auf die Knochen.

In meiner Uni-Zeit habe ich sehr viele mündliche Prüfungen als Assistent protokolliert. Meine Frau arbeitete in der Uni-Bibliothek und musste immer schon um 8 Uhr am Platz sein. Und um diese Zeit war ich folglich der einzige Assistent, der schon im Büro saß. Das Telefon klingelte: „Können Sie kurz rüberkommen?“ Die lehrreichsten Prüfungen waren dann immer um 8 Uhr beim Rektor. Der ließ sich von jedem Prüfling vorab eine Liste von Prüfungsfragen ins Rektorat einreichen, „damit er vorbereitet war“. Er nahm aber die Liste einfach her und fragte genau die Liste runter. Jedes Mal.

Das war allen Studenten bekannt. Sie besorgten sich Fragenlisten von Studenten, die bestanden hatten. Trotzdem schien kein einziger der Prüflinge fest daran zu glauben, dass der Rektor ganz genau nach der Liste fragen würde. Er tat es aber. Ich staunte darüber, dass die Studenten trotzdem genauso gut oder schlecht waren wie bei anderen Professoren, deren Fragen stark variierten und die nicht ausrechenbar waren. Macht es keinen Unterschied, ob die Fragen bekannt sind oder nicht?

Ich merkte bald: Wenn man die Fragen vorher weiß, kann man die Antworten locker lernen, aber man versteht sie dadurch ja nicht besser. Und der Rektor fragte nach dem Verstehen. Ich fühlte bald, dass ich das Verstehen fast an den Augen der Prüflinge sehen konnte. Ich begann beim Protokollieren zu üben.

Der Rektor stellte den Mathe-Studenten fast immer diese eine erste Frage, weil die auf fast allen Listen als erste notiert war: „Was ist stetig?“ In diesem Moment schaute ich dem Prüfling fest in die Augen und beobachtete ihn für den kurzen Zeitraum einer hundertstel Sekunde. Dann bewertete ich den Prüfling – ohne dass er schon etwas gesagt hätte. Diese Note verglich ich dann mit derjenigen, die er nach der Prüfung bekam:

- Reaktion Note Eins: Der Prüfling zieht die Augenbrauen ernst zusammen, als würde er denken: „Er fragt echt der Liste nach. Hmmh. Mit Antworten auf solche Babyfragen kann ich kaum brillieren, hoffentlich geht das hier nicht schief. Er muss jetzt schnell erkennen, dass ich sehr gut bin. Das kann er bei dieser Babyfrage nicht.“
- Reaktion Note Zwei: Der Prüfling ist hochkonzentriert, zeigt keine Regung in der Körpersprache und blubbert wie aus der Pistole geschossen die richtige Antwort hervor: „Für alle Epsilon größer Null gibt es ein Delta größer Null...“ Seine Augen sagen dabei: „Haha, ich weiß es!“
- Reaktion Note Drei: Der Prüfling lächelt froh, als spräche er innerlich zu sich: „Da haben sie alle Recht gehabt. Er fragt tatsächlich nach der Liste ab. Ich bin gerettet. Jetzt muss ich nur noch aufsagen, was ich auswendig gelernt habe. Gott sei Dank.“ Nach dem Lächeln gibt er die richtige Antwort, sehr bedächtig, als sei es schon eine Frage, bei der die Zensur entschieden würde.
- Reaktion durchgefallen: Der Prüfling stöhnt wie jemand, der sich sagt: „Okay, jetzt wird es ernst.“

Ich habe also als Protokollant immer gleich vor der ersten Antwort eine Benotung probiert und bin langsam Meister im Blitzurteilen geworden...

Der Rektor verstand es wiederum meisterlich, gleich an die erste allereinfachste Frage eine Verständnisfrage anzuschließen. „Warum oder wann hängt das Epsilon von dem  $x$  ab? Ist das nicht unschön?“ Gute Prüflinge wissen das alles gleich, die anderen implodieren sofort, merken aber nicht, dass sie das ganz Einfache ganz ernsthaft wie ein Problem diskutieren und damit signalisieren, das Allereinfachste nicht verstanden zu haben. Es gab gar nicht so viele Studenten, die wirklich verstanden hatten.

Die meisten wissen irgendwie nicht, ob sie es verstanden haben, weil sie eben nur lernen und lernen. „Ich habe Angst, dass der Dueck mich den wahnsinnig schweren Beweis des XY-Satzes abfragt – da falle ich glatt rein.“ Die Wahrheit ist eher, dass ich wahnsinnig komplexe Rechnereien selbst gar nicht mehr draufhabe, wenn sich jemand ein Jahr nach der Vorlesung prüfen lässt. Aber ich habe dafür den Stoff grundlegend verstanden, hoffe ich einmal.

Es ist absolut faszinierend, auf welchem niedrigsten Niveau das Nichtverstehen einsetzt. Es ist nicht so, dass das Einfache tief verstanden wird und Tiefe zunehmend weniger – nein, das Nichtverstehen fängt sofort an... in der ersten Sekunde schon kann jemand für immer verloren sein.

„Das Allerhöchste ist das Einfache“, sagt der Weise und schüttelt den Kopf über die, die alles komplex finden. Wer verstanden hat, verliert die Verwirrung über die Komplexität. Wer verstehen will, lernt nicht die Antworten und das Skript auswendig, sondern er versteht. Wie merkt man, ob man es verstanden hat? Wenn es einfach ist.

Lassen Sie sich alles von einem Meister erklären. Sie fragen ihn etwas Komplexes und dann sagt er einleitend antwortend meist dies: „Oh, das ist einfach. Es hat seinen Grund in dem Prinzip...“ Jetzt hören Sie genau zu. Der Meister gibt Ihnen zwar keine Antwort auf Ihre Frage, aber er erklärt das Prinzip, aus dem die Antwort wie von selbst herausquillt.